



Folie 1

Eine Sprache für alle Online-Tutorial



Willkommen zu Modul 1 im Online-Tutorial „Eine Sprache für alle“.



Folie 2

Modulübersicht Eine Sprache für alle

GLEICHSTELLUNGSBÜRO



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Umsetzung einer gendergerechten Sprache in den Kontexten der Universität



Modul 1: Sprache und Realität

2

Dieses Online-Tutorial beschäftigt sich in vier Modulen mit der Umsetzung einer gendergerechten Sprache in den Kontexten der Universität. Also:

- Wie bezeichnen wir Personen?
- Wie sprechen wir über Titel und Positionen?
- Wie benennen wir Gruppen mit unterschiedlichen Beteiligten?
- Wie können wir in der schriftlichen Kommunikation und in Reden oder Gesprächen alle Geschlechter ansprechen?
- Und wie schaffen wir es, dass keine Person durch Sprache ausgeschlossen oder benachteiligt wird?

Die Module 1 bis 3 geben einen Überblick über die Verwendung gendergerechter Sprache im Deutschen.

Modul 4 ist in Englisch, da das Englische als Wissenschaftssprache in der Kommunikation an Universitäten von zentraler Bedeutung ist.

Alle Inhalte sowie ausführlichere Informationen können Sie im Begleittext nachlesen, der auf der Website dieses Moduls verlinkt ist. Dort finden Sie auch weitere Angaben zur wissenschaftlichen Literatur, über die im Tutorial berichtet wird, sowie Angaben zu den rechtlichen Grundlagen, auf die sich die Ausführungen beziehen.



Folie 3-4

Inhalt Modul 1 Sprache und Realität



Grundlagen eines gendergerechten Sprachgebrauchs:



Der Fokus von Modul 1 „Sprache und Realität“ liegt auf den Grundlagen des gendergerechten Sprachgebrauchs. Im ersten Teil informieren wir Sie über die sprachwissenschaftlichen und rechtlichen Hintergründe eines gendergerechten Sprachgebrauchs sowie über dessen Vorteile. Dazu betrachten wir auch sozialwissenschaftlich, warum wir eine „Sprache für alle“ brauchen.

Im zweiten Teil von Modul 1 beschäftigen wir uns mit der Frage, was eine „Sprache für alle“ leisten kann und welche Handlungsempfehlungen sich daraus ableiten lassen.



Folie 5

Sprache und Realität

Warum eine Sprache für alle?



Beispiel 1:

Welchen akademischen Titel tragen diese Personen?



Starten wir mit drei Beispielen:

Nehmen wir an, alle in den Icons dargestellten Personen haben promoviert und tragen den entsprechenden akademischen Titel.

Wie bezeichnen wir sie?

Überlegen Sie kurz oder schreiben Sie die Bezeichnungen auf, die Sie verwenden würden.

Und keine Sorge, keine der Antworten wird falsch sein.



Folie 6

Sprache und Realität

Warum eine Sprache für alle?



Beispiel 1:

Welchen akademischen Titel tragen diese Personen?



Doktor



Doktorin

Einen promovierten Mann würden wir als „Doktor“, eine promovierte Frau als „Doktorin“ bezeichnen.



Folie 7

Sprache und Realität

Warum eine Sprache für alle?



Beispiel 2:

Wie würden Sie diese Personengruppen benennen?



Wie sieht es bei diesen Beispielen aus? Wie würden Sie diese Personengruppen benennen?



Folie 8

Sprache und Realität

Warum eine Sprache für alle?



Beispiel 2:

Wie würden Sie diese Personengruppen benennen?



Doktoren



Doktorinnen

Auch hier bezeichnen wir männliche Personen mit einer Promotion als „Doktoren“.

Weibliche Personen mit einer Promotion bezeichnen wir als „Doktorinnen“ – wie es auch die deutsche Grammatik vorschreibt.



Folie 9

Sprache und Realität

Warum eine Sprache für alle?



Beispiel 3:

Welchen akademischen Titel tragen diese Personen?



Was aber passiert bei unserem nächsten Beispiel? Wie sprechen wir diese Gruppe mit ihrem akademischen Titel an?



Folie 10-11

Sprache und Realität Warum eine Sprache für alle?



Beispiel 3:

Welchen akademischen Titel tragen diese Personen?



Sind alle
anderen
Geschlechter
mit-gedacht?

Doktoren

In dieser Situation werden mehrere Geschlechter gleichzeitig angesprochen. Häufig wird dafür das sogenannte generische Maskulinum verwendet, eine verallgemeinernde männliche Personenbezeichnung.

Bezogen auf unser Beispiel bedeutet das: Die Personengruppe wird als „Doktoren“ bezeichnet, wenn sich unter ihnen mindestens ein Mann befindet. Das wäre auch der Fall, wenn 99 Frauen und ein Mann abgebildet wären: Wir würden dann die männliche Berufsbezeichnung verwenden und von „Doktoren“ sprechen.

Ein solches „Mit-Meinen“ betrifft jedoch nicht nur Frauen, sondern auch Menschen mit Trans*- und Intergeschlechtlichkeit, also jene Menschen, die sich weder als Frau noch als Mann definieren. Sie dürfen ihre Geschlechtszugehörigkeit nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts seit Dezember 2018 als „divers“ definieren.

Übertragen auf unser Beispiel bedeutet dies: Nicht nur Männer und Frauen, sondern ALLE anderen Geschlechter sind „mit-gemeint“, indem sie in der maskulinen Bezeichnung „Doktoren“ als einbegriffen verstanden werden.

Doch bedeutet ein solches „Mit-Meinen“ auch, dass die anderen Geschlechter immer „mit-gedacht“ werden?

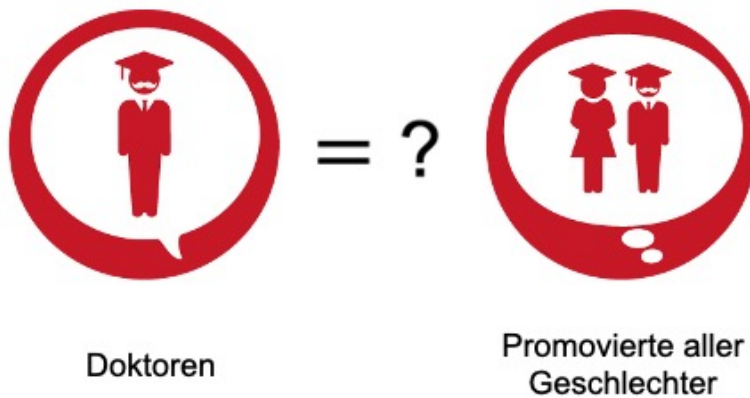


Folie 12

Warum eine Sprache für alle? Generisches Maskulinum



Mit-Meinen = Mit-Denken?



Schauen wir uns die Studienlage zu der Frage an, ob bei maskulinen Bezeichnungen ALLE anderen Geschlechter mitgedacht sind.

Zahlreiche psychologische und sprachwissenschaftliche Studien konnten zeigen, dass Sprache unsere Wahrnehmung beeinflusst und gesellschaftliche Strukturen abbildet.

Dabei wurde untersucht, an welche Personen wir denken, wenn ein generisches Maskulinum verwendet wird.

Also: Denken wir an männliche und weibliche Promovierte, wenn wir von „Doktoren“ sprechen?



Folie 13-14

Warum eine Sprache für alle? Generisches Maskulinum



Mit-Meinen ≠ Mit-Denken?



Doktor

≠



mehr Männer



nur Männer



- 1 Heise, Elke (2000): „Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen“. In: Sprache & Kognition: Zeitschrift für Sprach- und Kognitionspsychologie und ihre Grenzgebiete, 19 (1-2).
- 2 Stahlberg, Dagmar/Sczesny, Sabine (2001): „Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen“. In: Psychologische Rundschau, 52(3).

Auf die Fragen haben die Studien zwei Antworten gefunden:

Bei der Verwendung des generischen Maskulinums werden männliche Personen in größerem Maße gedanklich einbezogen als andere Geschlechter. Männer sind damit deutlich sichtbarer in Sprache und Denken. Außerdem zeigt sich, dass Frauen und andere Geschlechter häufig zwar „mitgemeint“ sind, aber nicht „mitgedacht“ werden.

Bezogen auf unser Beispiel kann dies zweierlei bedeuten:

Wenn wir von einem „Doktor“ sprechen, denken wir entweder vor allem an männliche Promovierte und damit nur zu einem kleinen Teil an andere Geschlechter.

Oder wir sprechen von einem „Doktor“ und denken NUR an männliche Promovierte und schließen damit gleichzeitig andere Geschlechter aus.

Selbst wenn Frauen und andere Geschlechter mitgemeint sein sollten, werden diese gedanklich seltener oder gar nicht repräsentiert, wenn das generische Maskulinum verwendet wird.

Daraus ergibt sich: Damit sich ALLE Geschlechter angesprochen fühlen und ALLE Geschlechter gedanklich repräsentiert werden, müssen auch ALLE Geschlechter sprachlich abgebildet werden. Fachlich sprechen wir hier von einer Gleichstellung aller Geschlechter.



Folie 15

Warum eine Sprache für alle? Gesetzliche Grundlagen



Recht auf individuelle Persönlichkeitsentfaltung

Inklusion und Gleichstellung aller Geschlechter beruhen neben den Erkenntnissen aus der sprachwissenschaftlichen und sozialpsychologischen Forschung auch auf rechtlichen Grundlagen, die in drei Gesetzen verankert sind.

So definiert das Grundgesetz in Artikel 1 und 2 das Recht auf individuelle Persönlichkeitsentfaltung. Artikel 3 legt außerdem fest, dass kein Mensch aufgrund seines Geschlechts benachteiligt oder bevorzugt werden darf.



Warum eine Sprache für alle? Gesetzliche Grundlagen



Geschlechts-
zugehörigkeit divers



3 Bundesverfassungsgericht (2017): „Leitsätze zum Beschluss des Ersten Senats vom 10. Oktober 2017“.
https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2017/10/rs20171010_1bvr201916.html

Zugleich schützt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) alle Menschen vor Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit.

Damit sind Frauen, Männer und auch Menschen gemeint, die sich weder mit dem männlichen noch mit dem weiblichen Geschlecht identifizieren können.

Darin eingeschlossen sind Menschen mit Trans*- und Intergeschlechtlichkeit, die ihre Geschlechtszugehörigkeit nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts seit 2018 als „divers“ definieren dürfen. Diese Entscheidung begründete das Bundesverfassungsgericht mit dem im Grundgesetz verankerten Recht auf individuelle Persönlichkeitsentfaltung und den Regelungen im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz.



Folie 17-18

Warum eine Sprache für alle? Gesetzliche Grundlagen



4 Sozialministerium Baden-Württemberg (2009): https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/re_daktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Gleichstellung/Merkblatt_Verwendung-gendergerechte-Sprache.pdf

Darüber hinaus enthält das Landeshochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg von Januar 2005 in den Paragraphen 11 und 36 Regelungen zum Umgang mit Gendergerechtigkeit in der Bezeichnung von Personen.

Zusätzlich zu den genannten drei Gesetzen spricht sich das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg für die Verwendung einer gendergerechten Rechts- und Amtssprache aus.



Folie 19-21

Warum eine Sprache für alle? Sprachliche Gleichstellung



Gendergerechter Sprachgebrauch
= Voraussetzung für sprachliche Gleichstellung
aller Geschlechter



weiblich



divers



männlich

Eine Sprache für alle, also ein gendergerechter Sprachgebrauch, ist somit eine wichtige Voraussetzung für die sprachliche Gleichstellung aller Geschlechter.

Das bedeutet: Alle Menschen, egal welches Geschlecht sie haben, werden in Sprache abgebildet und angesprochen.

Dazu bietet die deutsche Sprache zahlreiche Ausdrucksmöglichkeiten, die unter dem Begriff gendergerechte Sprache zusammengefasst werden.

Die Umsetzung einer „Sprache für alle“ in Wort und Bild nennt sich „gendern“. Das Ziel: Frauen und Männer sowie auch Personen mit Trans*- oder Intergeschlechtlichkeit abzubilden, für die neben „weiblich“ und „männlich“ der rechtliche Begriff „divers“ steht.



Folie 22

Warum eine Sprache für alle? Sprachliche Gleichstellung



Strategien gendergerechter Sprache: Sichtbarmachung und Neutralisierung



Erreicht wird dies dadurch, dass sich sprachliche Formen entweder auf alle Geschlechter gleichermaßen oder auf kein Geschlecht beziehen. Die Sprachwissenschaft spricht in diesem Zusammenhang von Strategien der Sichtbarmachung oder der Neutralisierung.

Die Strategie der Sichtbarmachung zeigt sich, wenn explizit Bezeichnungen verwendet werden, die alle Geschlechter abbilden. So würden wir in unserem Anfangsbeispiel von „Doktorinnen und Doktoren“ sprechen, wenn Männer und Frauen gemeint sind.

Bei einer Neutralisierung hingegen verzichten wir auf das Sichtbarmachen der Geschlechter. Sprechen wir beispielsweise von „promovierten Personen“, spielt das Geschlecht der bezeichneten Personen keine Rolle mehr.

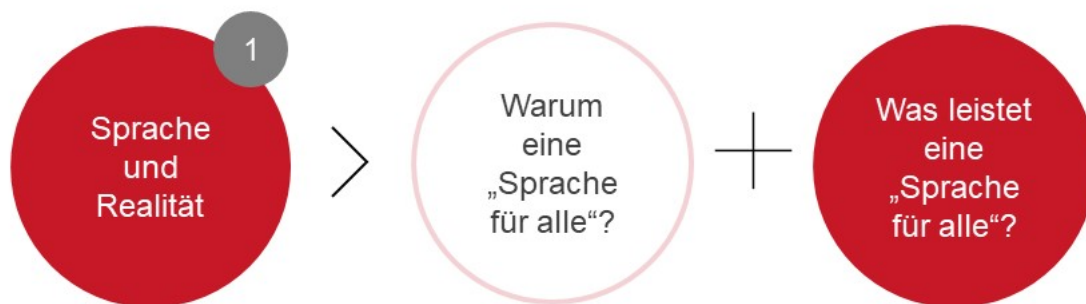
Bei der Strategie der Sichtbarmachung wird bewusst die Vielfalt der Geschlechter sprachlich gezeigt, während bei der Neutralisierung alle Geschlechter gleichermaßen „unsichtbar“ gemacht werden.



Folie 23

Sprache und Realität

Was leistet eine Sprache für alle?



Im ersten Teil haben wir kurz die sprachwissenschaftlichen und rechtlichen Hintergründe eines gendergerechten Sprachgebrauchs dargestellt. Im zweiten Teil widmen wir uns den Vorteilen, die ein solcher Sprachgebrauch mit sich bringt, und stellen die Frage: Was leistet eine „Sprache für alle“?

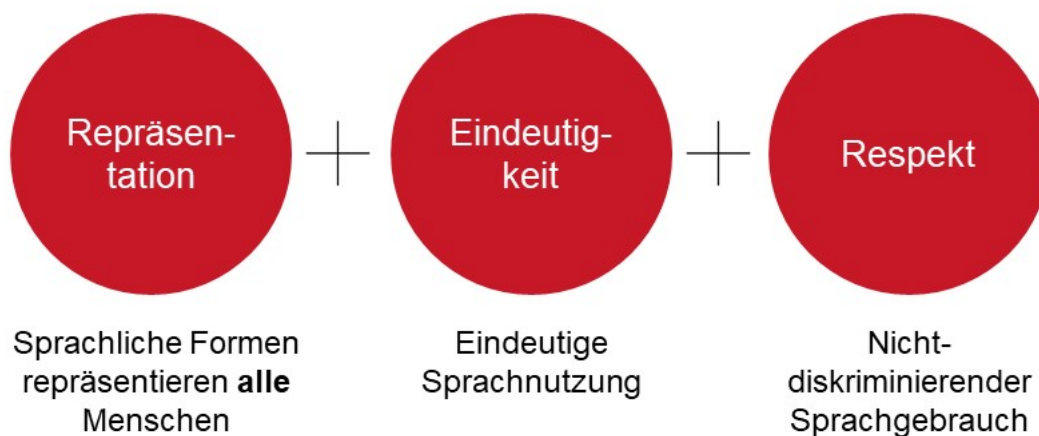


Folie 24-27

Sprache für alle Vorteile



Vorteile einer gendergerechten Sprache



Eine Sprache, die alle Geschlechter einschließt, bietet grundlegende Vorteile. Denn ihr Gebrauch bedeutet:

- Repräsentation
- Eindeutigkeit
- und Respekt.

Repräsentation erreichen wir dadurch, dass wir sprachliche Formen finden und verwenden, mit denen alle Geschlechter gleichermaßen repräsentiert werden und durch die sich alle gleichermaßen angesprochen fühlen.

Eindeutigkeit gelingt, indem wir Sprache so verwenden, dass stets deutlich wird, welche Personen gemeint sind.

Und Respekt spiegelt sich in einem nicht-diskriminierenden und gendergerechten Sprachgebrauch wider, der die Vielfalt der Geschlechter anerkennt. Dadurch werden Menschen jedweder Geschlechtszugehörigkeit respektvoll und wertschätzend beschrieben und titulierte.



Folie 28

Sprache für alle Vorteile



Gendergerechte Sprache fördert Chancengleichheit und Gleichberechtigung



Sprachliche
Abbildung aller
Geschlechter

=



Gedanklicher
Einbezug aller
Geschlechter

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten: Sprache kann dazu beitragen, Vorurteile und Rollenvorstellungen zu überwinden und ein diskriminierungsfreies und gerechtes Miteinander zu fördern.

Der Gebrauch einer „Sprache für alle“ ist daher ein zentraler Beitrag, um Chancengleichheit und mehr Gleichberechtigung zu verwirklichen. Dies gelingt, wenn alle Geschlechter gleichermaßen sprachlich abgebildet und folglich auch gedanklich miteinbezogen werden.

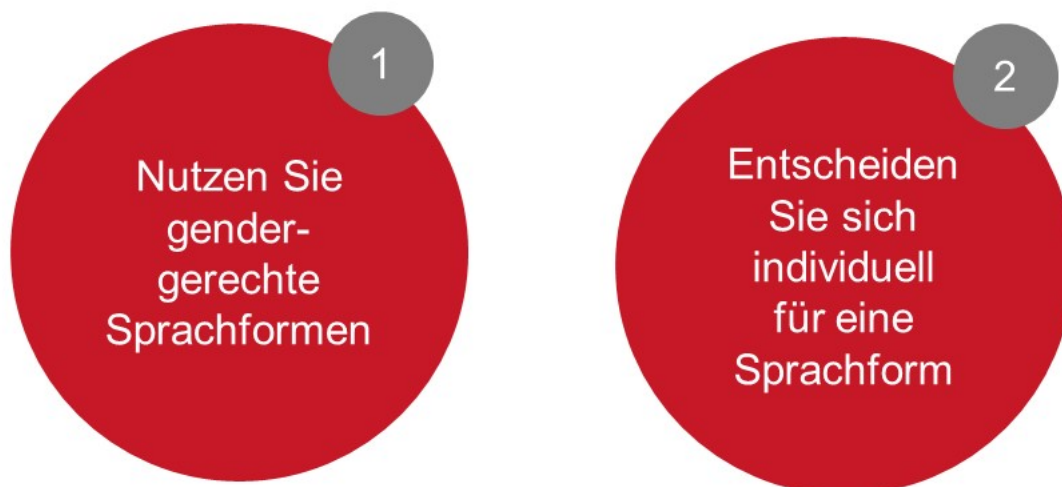


Folie 29-30

Fazit Handlungsempfehlungen



Was Sie für eine gendergerechte Sprache tun können:



In diesem Modul haben Sie gesehen, warum gendergerechte Sprache wichtig ist. Daraus leiten sich zwei Handlungsempfehlungen für den sprachlichen Alltag ab:

Empfehlung 1:

Verzichten Sie auf Formulierungen mit generischem Maskulinum. Greifen Sie stattdessen auf Sprachformen zurück, mit denen alle Geschlechter angesprochen werden. Das fördert die Gleichstellung und Inklusion aller Geschlechter.

Verschiedene Möglichkeiten zur Realisierung einer gendergerechten Sprache und deren Anwendung im universitären Kontext werden wir Ihnen in den Modulen 2 und 3 vorstellen.

Empfehlung 2:

Aufgrund der vielfältigen sprachlichen Möglichkeiten gibt es keine generelle Lösung zur Umsetzung gendergerechter Sprache. Entscheidender ist, die eigenen Schreib- und Sprechgewohnheiten zu überdenken. Probieren Sie es aus und finden Sie heraus, welche Sprachform Ihnen am ehesten liegt. Darauf aufbauend können Sie anschließend einen individuellen Weg für die Verwendung gendergerechter Sprache wählen.



Impressum



Modul 1: Sprache und Realität

Impressum

Gleichstellungsbüro Universität Heidelberg
gleichstellungsbuero@uni-heidelberg.de
www.uni-heidelberg.de/gleichstellungsbeauftragte

Redaktion

Caren Brendel, Dr. Agnes Speck

Umsetzung

Dr. Ute Heeger

April 2021

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung
und Veröffentlichung nicht gestattet.

Bildnachweis

Zentrales Sprachlabor, uh-5464.jpg, Universität
Heidelberg – Kommunikation und Marketing

Wir freuen uns, dass Sie sich mit dem Thema „Gendergerechte Sprache“ beschäftigt haben, und hoffen, wir konnten Ihnen Instrumente an die Hand geben, mit denen Sie Ihren eigenen Sprachgebrauch reflektieren können.